

Sind die Kriminalromane von Peter Baumgartner spannend?

Kurz gesagt: Ja – Baumgartners Kriminalromane sind **spannend**, aber nicht im Sinne von atemloser Thriller-Action. Ihre Spannung entsteht **leise, psychologisch, atmosphärisch dicht** und oft mit einem unterschwelligen Sog, der Leser nicht loslässt.

Welche Art von Spannung bieten seine Krimis?

- **Psychologische Spannung** — Die Nervosität entsteht aus inneren Konflikten, moralischen Grauzonen und dem langsamen Aufdecken menschlicher Abgründe.
- **Authentische Polizeiarbeit** — Seine jahrzehntelange Erfahrung sorgt für glaubwürdige Ermittlungen, die ohne Effekthascherei auskommen und gerade dadurch fesseln.
- **Atmosphärische Dichte** — Bern wird zu einem stillen Spannungsraum: Nebel, Gassen, Büros, Verhöre – alles wirkt real und leicht beklemmend.
- **Moralische Ambivalenz** — Fälle sind selten klar. Die Spannung entsteht aus dem Ungewissen, dem Unbequemen, dem Nicht-Auflösbaren.

Für wen sind seine Romane spannend?

- Für Leser, die **psychologische Tiefe** schätzen.
- Für alle, die **realistische Ermittlungsarbeit** bevorzugen statt überzogener Thrillermechanik.
- Für Menschen, die Spannung eher als **Sog** denn als **Adrenalinschub** erleben wollen.

Wenn du Fitzek, Grangé oder Highspeed-Thriller erwartest, wirken Baumgartners Romane eher ruhig. Wenn du jedoch **literarische Krimispannung** suchst – präzise, glaubwürdig, atmosphärisch – dann sind sie ausgesprochen fesselnd.

Wie erzeugt Baumgartner Spannung?

Kurzfazit: Baumgartner erzeugt Spannung, indem er **Unsicherheit**, **Wahrnehmungsbrüche**, **innere Konflikte** und eine **atmosphärisch verdichtete Welt** so miteinander verschränkt, dass der Leser ständig das Gefühl hat, *etwas stimmt nicht* – ohne genau zu wissen, was. Seine Spannung ist psychologisch, nicht mechanisch.



1. Spannung durch epistemische Unsicherheit

Baumgartner hält seine Figuren – und damit den Leser – in einem Zustand des **Nichtwissens**.

- **Epistemische Lücken** — Informationen fehlen, sind bruchstückhaft oder widersprüchlich.
- **Fehlwahrnehmungen** — Figuren interpretieren Situationen falsch, oft minimal, aber folgenreich.
- **Misstrauen** — Niemand ist vollständig verlässlich, nicht einmal die eigene Erinnerung.

Diese Unsicherheit erzeugt eine **schleichende Spannung**, die nicht laut wird, sondern sich im Kopf festsetzt.



2. Spannung durch Atmosphäre

Bern ist bei Baumgartner kein Schauplatz, sondern ein **psychologischer Resonanzraum**.

- gedämpfte Geräusche
- neblige Gassen
- stille Plätze
- langsame Bewegungen

Die Stadt wirkt wie ein **Filter**, der alles leicht verzerrt. Diese Atmosphäre erzeugt ein Gefühl von latenter Bedrohung, selbst wenn objektiv nichts passiert.

3. Spannung durch innere Konflikte

Baumgartners Figuren – besonders Philippe Baumann – tragen ihre Konflikte **in sich**, nicht in äußeren Actionszenen.

- **Innere Konflikte** — Schuld, Loyalität, Zweifel.
- **Psychologische Tiefe** — Gedanken erzeugen Spannung, nicht Taten.
- **Beobachtende Perspektive** — Baumann ist ein Wahrnehmer, kein Held.

Die Spannung entsteht aus dem **Ring** der Figuren mit sich selbst.

4. Spannung durch institutionelle Dichte

Baumgartner nutzt die Welt der Polizei und Behörden als **Drucksystem**.

- interne Konflikte
- politische Interessen
- bürokratische Hürden
- moralische Grauzonen

Diese Strukturen erzeugen eine Spannung, die nicht aus Gefahr, sondern aus **Komplexität** entsteht.

5. Spannung durch offene Bedeutungsräume

Baumgartner erklärt nicht – er **lässt offen**.

- Motive bleiben unklar
- Beziehungen sind brüchig
- Erinnerungen sind unzuverlässig
- Lösungen sind selten eindeutig

Diese Leerstellen zwingen den Leser, aktiv mitzudenken.

6. Die Wirkung: Spannung als Sog, nicht als Schock

Baumgartners Spannung ist nicht die des klassischen Krimis. Sie ist **leise, intensiv, psychologisch**. Sie entsteht aus dem Gefühl: „*Ich weiss nicht genug, um mich sicher zu fühlen.*“